

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 50 (1924)  
**Heft:** 52

**Artikel:** Der Käfersammler [Ende]  
**Autor:** Doyle, Conan  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-458794>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Käfersammler

Kriminal-Roman von CONAN DOYLE

Als er eintrat, nahm er denselben ab, und ich entdeckte sofort eine sonderbare Erscheinung, welche der Hut bisher verborgen hatte. Seine, schon von Natur hohe und durch das schwindende Haar noch höher scheinende Stirn war in unausgelebter Bewegung. Tragende nervöse Schwäche hielt seine Muskeln in beständiger Spannung, welche manchmal ein Zucken und manchmal wieder eine noch sonderbarere Kreisbewegung hervorrief, wie ich solche nie zuvor gesehen hatte.

Diese Zuckungen wurden stark sichtbar als er, in die Bibliothek eingetreten, sich zu uns wandte und bildeten einen starken Kontrast zu den harten, starren, grauen Augen, welche unter den zitternden Brauen hervorblitzen.

„Ich bedaure, daß Lady Rossiter nicht hier ist, um mir in Ihrer Bewirtung beizustehen“, sagte er. „Uebrigens, Karl, hat Eveline über den Tag ihrer Rückkehr gesprochen?“

„Sie wollte noch einige Tage in der Stadt bleiben“, antwortete Lord Linchmere. „Du weißt, wie sehr sich für die Damen die gesellschaftlichen Verpflichtungen anhäufen, wenn sie längere Zeit auf dem Lande geblieben sind. Meine Schwester hat jetzt viele alte Bekannte in London.“

„Gut, sie ist ihre eigene Herrin, und ich will ihre Pläne nicht durchkreuzen; doch möchte ich sie gern wiedersehen. Ich fühle mich einsam hier ohne sie.“

„Dies habe ich befürchtet, und das war auch einer der Gründe, warum ich hierher geeilt bin. Mein junger Freund, Herr Dr. Hamilton, interessiert sich so sehr für deine Wissenschaft, daß ich dachte, du würdest es nicht übel nehmen, wenn er mich begleitete.“

„Ich lebe sehr zurückgezogen, Herr Doktor, und meine Abneigung gegen Besuche wird immer stärker“, sagte unser Wirt. „Manchmal habe ich meine Nerven schon für weniger gut gehalten als sie wirklich sind. Meine Forschungsreisen haben mich in jüngeren Jahren oft in sumpfige und ungesunde Gegenden geführt. Aber ein Käferkenner wie Sie ist stets ein willkommener Gast, und ich möchte Ihnen meine Sammlung mit dem größten Vergnügen zeigen, welche, ohne Uebertreibung, die beste in Europa ist.“

Und das war sie auch unstreitig. Er hatte einen mächtigen Eichenschrank mit flachen Schubfächern, in denen, sauber etikettiert und beschrieben, Käfer von allen Ecken und Enden der Erde waren: schwarze, braune, grüne und bunte. Als seine Hand über die zahllosen Reihen von aufgesteckten Insekten glitt, nahm er ab und zu ein seltsames Exemplar heraus, um es mir, zart, als wäre es eine kostbare Relique, zu überreichen, wobei er über dessen besondere Eigenschaften, sowie über die Umstände sprach, unter denen es in seinen Besitz gelangt war. Offenbar hatte er bisher nur selten einen verständnisvollen Zuhörer gefunden, und so sprach er immerfort, bis der Frühlingstag der Nacht gewichen war und das Gong uns mahnte, daß es Zeit war, uns zur Hauptmahlzeit umzukleiden. Während dieser ganzen Zeit hatte Lord Linchmere geschwiegen. Er stand an der Seite seines Schwagers und warf ihm beständig kurze fragende Blicke zu. Auch sein Gesicht spiegelte den Ausdruck heftiger Erregung wieder, der Zuneigung, der Besorgnis und der Erwartung: Alles das schien mir darauf geschrieben.

Ich war sicher, daß Lord Linchmere etwas fürchtete und erwartete, doch konnte ich nicht herausfinden, was es war.

Der Abend verging ruhig aber angenehm, und ich hätte mich ganz wie zu Hause gefühlt, wenn ich nicht immer wieder gemerkt hätte, daß Lord Linchmere aufgeregter war. Ich fand, daß unser Wirt bei näherer Bekanntschaft sehr gewann. Er sprach fortwährend mit Zärtlichkeit von seiner abwesenden Frau und von ihrem kleinen Sohn, der kürzlich nach einer Schule geschickt worden war. Das Haus, sagte er, wäre nicht mehr daselbe, da sie fort wären. Hätte er seine Studien nicht, so würde er nicht, wie er die Zeit totschlagen solle. Nach dem Essen rauchten wir ein wenig im Billardzimmer und gingen zeitig zu Bett.

Und da fuhr es mir zum erstenmal durch den Sinn, daß Lord Linchmere geistesgeört sein müsse. Er folgte mir in mein Schlafzimmer, nachdem unser Wirt zu Bett gegangen war.

„Herr Doktor,“ sagte er leise und hastig, „Sie müssen mit mir kommen und die Nacht in meinem Schlafzimmer zubringen.“

„Was soll das bedeuten?“

„Ich will es Ihnen lieber nicht erklären; aber es gehört zu Ihren Verpflichtungen. Mein Zimmer ist ganz in der Nähe, und Sie können morgen früh, noch bevor der Diener Sie wecken kommt, in das Ihrige zurückkehren.“

„Aber wozu das?“ fragte ich.

„Weil mich das Alleinsein aufregt“, erwiderte er. „Das ist der Grund, da Sie einen Grund wissen wollen.“

Das roch stark nach Verrücktheit. Aber der Gedanke an zwanzig Pfund überwindet manchen Einwand. Ich folgte ihm in sein Schlafzimmer.

„Aber“, sagte ich, „in diesem Bett ist nur Platz für eine Person.“

„Es soll auch nur eine aufnehmen“, sagte er.

„Und die andere?“

„Muß wach bleiben.“

„Warum?“ fragte ich. „Man möchte glauben, Sie erwarten einen Ueberfall?“

„Vielleicht tue ich es.“

„Warum sperren Sie dann nicht die Türe zu?“ —

„Vielleicht wünsche ich, überfallen zu werden.“

„Das sah immer mehr und mehr verrückt aus, doch konnte ich nichts anderes tun, als mich fügen. Ich zuckte die Schultern und setzte mich in einen Armstuhl neben den leeren Kamin.“

„Ich muß also wachen?“ sagte ich wehmütig.

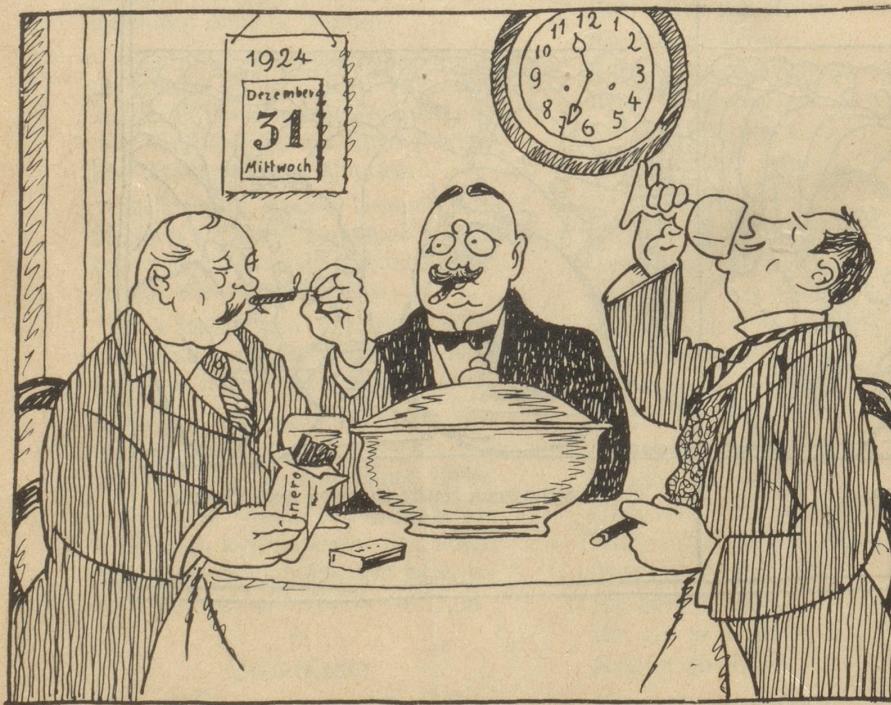
„Wir werden uns darin abwechseln. Wenn Sie bis zwei Uhr wachen wollen, so werde ich von da weiter wach bleiben.“

„Sehr gut.“

„Wecken Sie mich also um zwei Uhr.“

„Das will ich tun.“

„Halten Sie die Augen offen, und wenn



Sylvester.

„So, und jetzt zum Schluss no en Habanero!“

Sie irgendein Geräusch hören, so weden Sie mich augenblicklich, hören Sie?"

„Sie können sich darauf verlassen.“ Ich versuchte, so ernst auszusehen wie er selbst war. —

„Und um Himmelswillen, schlafen Sie nicht ein.“

Darauf zog er nur seinen Rock aus, legte sich ins Bett und warf die Decke über sich.

Es war eine traurige Nachtwache, welche um so düsterer war, als ich ihre Torheit fühlte. Denn angenommen, daß Lord Linchmere im Hause des Sir Thomas Rossiter eine Gefahr zu befürchten gehabt hätte, was auf Erden verhinderte ihn, die Tür zu sperren und sich zu schützen? Seine Antwort, daß er vielleicht einen Ueberfall wünschte, war einfach sinnlos. Warum sollte er einen solchen wünschen? Und vom wem sollte er angegriffen werden? Lord Linchmere war offenbar das Opfer einer sonderbaren Wahnsinnsidee, deren Ergebnis für mich die Beraubung um meine Nachtruhe aus einem törichten Grunde war. Obwohl das sinnlos war, beschloß ich doch, seine Verhaltensvorschriften buchstäblich zu befolgen, so lang ich in seinen Diensten stünde. Ich setzte mich daher zu dem leeren Kamin und horchte auf eine Uhr, welche irgendwo auf dem Korridor stand und alle Viertelstunden schlug. Es war eine endlose Nachtwache. Abgesehen von der Uhr, herrschte in dem ganzen großen Hause vollständige Ruhe. Eine kleine Lampe stand auf dem Tisch an meinem Ellbogen, welche rings um meinen Stuhl einen kreisrunden Lichtschein warf, die Ecken des Zimmers aber im Schatten ließ. Auf dem Bett lag Lord Linchmere ruhig atmend. Ich beneidete ihn um seinen tiefen Schlaf, und die Augenlider zierten mir immer und immer wieder zu. Über jedesmal kam mir mein Pflichtgefühl zu Hilfe und ich saß aufrecht, rieb mir die Augen und kniff mich in den Arm, mit dem Wunsche, meine unsinnige Nachtwache beendet zu sehen.

Endlich! Vom Korridor her ertönte die Uhr: zwei Uhr. Ich berührte die Schulter des Schlafenden und sofort fuhr er auf, mit gespannter Erwartung auf dem Gesichte.

„Haben Sie etwas gehört?“

„Nein, es ist zwei Uhr.“

„Gut. Jetzt will ich wachen. Gehen Sie schlafen.“

Ich legte mich unter die Decke, wie er es getan hatte und hatte bald das Bewußtsein verloren.

Ich weiß nicht, wie lange ich geschlafen hatte. Plötzlich wurde ich durch ein heftiges Zittern am Aermel geweckt. Das Zimmer war vollständig dunkel, aber ein Oelgeruch ließ mich merken, daß die Lampe erst vor kurzem ausgelöscht worden war.

„Schnell, schnell“, flüsterte mir Lord Linchmere ins Ohr.

Ich sprang aus dem Bett. Lord Linchmere hielt mich noch beim Arm gepackt.

„Kommen Sie hier herüber“, flüsterte er und schob mich in eine Ecke des Zimmers.

„Still, horchen Sie!“

In der Stille der Nacht konnte ich deutlich hören, wie jemand den Gang heraufkam. Es war ein leiser, leichter und häufig unterbrochener Trittschritt, wie der eines Menschen, welcher nach jedem Ausschreiten vorsichtig innehält. Manchmal gab es eine halbe Minute lang gar keinen Laut, dann ließ wieder ein schwaches Schieben und Knarren auf ein Vorwärtschreiten schließen. Mein Gefährte zitterte vor Aufregung. Seine Hand, welche noch immer meinen Aermel festhielt, zitterte wie ein Baumzweig im Winde.

„Was ist das?“ flüsterte ich.

„Er ist's.“

„Sir Thomas?“

„Ja.“

„Was will er?“

„Still! Unternehmen Sie nichts, bevor ich es Ihnen sage.“

Nun ward es mir zur Gewissheit, daß

jemand die Tür zu öffnen versuchte. Es wurde ein ganz schwaches Geräusch an der Klinke hörbar, dann sah ich einen matten schmalen Lichtschein. Es brannte da irgendwo auf dem Korridor eine Lampe und ihr gedämpftes Licht ließ nur von unserem dunklen Zimmer aus den Außenraum sichtbar werden. Die beleuchtete Türpalte wurde nach und nach breiter, ganz sachte und dann sah ich eine dunkle Gestalt, welche draußen niederkauerte. Die Gestalt bückte und duckte sich und warf den Schatten eines dicken, mißgestalteten Zwerges. Leise ging die Tür auf und die entsetzliche Gestalt erschien in ihrem Rahmen. Und dann schnellte die kauernde Gestalt im Nu in die Höhe, sprang wie ein Tiger durch das Zimmer, und krach! krach! krach! hörte man drei dröhrende Schläge von einem schweren Gegenstand auf das Bett fallen.

Ich stand starr vor Überraschung und war wie gelähmt, als mich ein gellender Hilferuf meines Gefährten aus meiner Betäubung weckte. Die offene Tür ließ Licht genug eindringen, um die äußeren Umrisse aller Gegenstände erkennen zu lassen, und ich sah den kleinen Lord Linchmere, dessen Arme um den Hals seines Schwagers geschlungen waren, und der sich tapfer dort feitflammerte, wie sich ein kleiner Blutterrier mit seinen Zähnen in einen magern Bluthund verbeißt. Der große, hagere Mann fuhr blitzschnell hin und her, krümmte und wand sich, um seinen Angreifer zu packen. Aber der andere hielt ihn von hinten wie mit eisernen Klammen, obwohl seine gellenden Hilferufe deutlich kundgaben, wie hart der ungleiche Kampf ihm fallen mußte. Ich sprang ihm zu Hilfe und es gelang unseren vereinten Kräften, Sir Thomas zu werfen, obwohl er mich in die Schulter gebissen hatte. Trotz meiner Jugend, meines schweren Gewichts und meiner Körperfähigkeit gab es einen langen verzweifelten Kampf, bevor wir seinen verzweifelten Widerstand bemeistern konnten; aber schließlich banden wir ihm die Arme mit der Leibsnur seines

## EIN WAHRER SCHATZ HEITERER KUNST

# Münchener Künstlerfeste

## Münchener Künstlerchroniken

Von G. J. Wolf und Franz Wolter

\*

240 Seiten Text, 160 prachtvolle Abbildungen u. farb. Tafeln  
Ganz' einen mit farb. Titel Fr. 15.50, Geschenkband Fr. 12.50

\*

Kein geringerer als Gottfried Keller hat den Münchener Künstlerfesten im „Grünen Heinrich“ ein Denkmal gesetzt

F. BRUCKMANN A.-G. MÜNCHEN

Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebelspalter“ Bezug!



Das ärzte Sudelwetter macht  
mir nichts — ich nehm' „Haschi“ Kräuter-Bon-  
bons, das ist das  
beste Kinderungsmittel gegen Husten und Katarrh! 650

Fabr.: Halter & Schillig, Confiserie, Beinwil a. See.

## Übermüdung, Abspannung, Überreizung

verlieren sich nach einer

Elchjina - KUR

Pl. 3.75, sehr vorteilh. Doppelfl. 6.25 in den Apotheken

NEBELSPALTER 1924 Nr. 52



# SCHUHE

dieser Marke  
sind erstklassig  
in  
QUALITÄT & AUSFÜHRUNG

Schlafrades fest. Ich hielt seine Beine, während Lord Linchmere die Lampe wieder anzündete. Dann hörte man das Getrampel zahlreicher Fußtritte auf dem Korridor und der Kellermeister mit zwei Dienern, welche durch das Geschrei geweckt worden waren, stürmten in das Zimmer. Mit ihrer Hilfe hatten wir weiter keine Schwierigkeit, unsren Gefangenen unschädlich zu machen, welcher schäumend und vor sich hinstarrend auf dem Boden lag. Ein einziger Blick in sein Antlitz zeigte zur Genüge, daß er tollwütig war; während der kurze schwere Hammer, welcher neben dem Bett lag, an seinen mörderischen Absichten keinen Zweifel ließ.

„Wenden Sie keine Gewalt an“, sagte Lord Linchmere, als wir den widerstrebenden Mann auf seine Füße brachten. „Er wird nach dieser Aufregung für eine Zeitlang in Stumpfzinn verfallen. Ich glaube sogar, daß es schon anfängt.“ Als er so sprach, wurden die Zuckungen weniger heftig und der Kopf des Kranken fiel auf dessen Brust herab, wie wenn er eingeschlafen wäre. Wir führten

ihn den Gang hinab und legten ihn auf sein Bett, wo er bewußtlos und schwer atmend liegen blieb.

„Zwei von Ihnen werden bei ihm wachen“, sagte Lord Linchmere. „Und nun, Herr Dr. Hamilton, wenn Sie mit mir auf mein Zimmer zurückkehren wollen, werde ich Ihnen die Erklärung geben, welche meine Scheu vor Skandal mich wahrscheinlich veranlaßt hat, so lange aufzuschieben. Was immer kommen möge, so sollen Sie niemals Anlaß haben, Ihren Anteil an dem Werke dieser Nacht zu bedauern.“

„Der Fall kann mit wenig Worten klar gelegt werden“, fuhr er fort, als wir allein waren. „Mein armer Schwager ist der beste Mensch der Welt, ein liebevoller Gatte und ein guter Vater, aber er ist aus einer Familie, in der geistige Störungen häufig waren. Schon mehr als einmal hatte er Anfälle von mörderischer Tobsucht, welche um so bedauerlicher sind, weil sie ihn stets antreiben, gerade jene Person anzugreifen, der er am innigsten zugetan ist. Sein Sohn

wurde eben deshalb nach einer Schule geschickt, damit er der Gefahr entrückt würde, und dann kam der Angriff auf meine Schwester, seine Gattin, dem diese nur mit Verlebungen entgangen ist, welche Sie wohl bei Ihrem Besuch in London bemerkt haben werden. Sie werden begreifen, daß er von der ganzen Sache nichts weiß, wenn er bei Vernunft ist, und daß er die Zumutung, er könnte denen, die er so zärtlich liebt, ein Leid antun, als lächerlich zurückweisen würde. Sie wissen, daß es gerade für diese Art Krankheit bezeichnend ist, daß man die davon Besessenen von deren Vorhandensein überzeuge.“

„Unsere große Aufgabe war es natürlich, ihn in Zwangspflege zu bringen, bevor er seine Hände mit Blut beflecken konnte. Diese Aufgabe war jedoch sehr schwierig. Er ist ein Sonderling und wollte keinen Arzt zu sich kommen lassen. Außerdem war es notwendig, daß der Arzt sich von dem Wahnsinn überzeuge. Und er ist ebenso vernünftig wie Sie oder ich, außer bei seltenen Gelegen-

(Fortsetzung Seite 10)

Kaloderma  
Rasier  
Seife

Überall

F. Wolff & Sohn. Karlsruhe-Basel

## Englisch in 30 Stunden

geläufig sprechen lernt man nach interessanter und leichtfasslicher Methode durch  
brieflichen [Za 2917 g  
**Fernunterricht**

Erfolg garantiert. 500 Referenz  
Spezialschule für Englisch  
„Rapid“ in Luzern 66.

Prospekt gegen Rückporto.

## Neo-Satyrin

das wirksame Hilfsmittel  
gegen 343

vorzeitige  
Schwäche bei  
Männern

Glänzend beurteilt von den  
Ärzten.

In allen Apotheken, Schächte  
50 Tabletten Fr. 15.—  
Proberation Fr. 3.50.

Prospekte gratis und frankt!  
Generaldepot:  
Laboratorium Nadolim

Basel Mittlere Straße 37

## ABC

## Clichés

Aberegg-Steiner & Co.  
KÖNIGSTR. 66 BERNEIGERPLATZ  
CHEMIGRAPHIE  
GALVANOPLASTIK  
STEREOTYPIE

FABBRICATABACCHI in BRISSAGO

Die Schöpferin der allein echten  
Brissago-Cigarren  
mit dep. blauen Ring

heiten. Glücklicherweise zeigen sich bei ihm vor dem Auftreten der Anfälle warnende Anzeichen, welche uns von der Borsehung als Vorboten gesandt werden, damit wir auf der Hut seien. Das Hauptähnlichste dieser Symptome sind die nervösen Zuckungen auf seiner Stirn, welche Sie gewiß wahrgenommen haben. Diese Erscheinung tritt immer drei oder vier Tage vor dem Anfall auf. Da sich das Zucken vor einigen Tagen einstellte, so rettete sich seine Frau unter irgendeinem Vorwand in die Stadt und begab sich unter meinen Schutz in Brook Street.

Es erübrigte sich für mich, einen Arzt von Sir Thomas Wahnsinn zu überzeugen. Anders wäre es nicht möglich gewesen, ihn unschädlich zu machen. Die erste Aufgabe war, einen Arzt zu ihm ins Haus zu bringen. Ich kannte seine Leidenschaft für Käfer und seine Zuneigung für jene, welche diesen Geschmack teilen. Aus diesem Grunde annoncierte ich in der Zeitung und hatte das Glück, in Ihnen den richtigen Mann zu finden. Ich brauchte einen starken Gefährten, denn ich wußte, daß der Wahnsinn nur ge-

legentlich eines Anfallen erwiesen werden könnte und hatte allen Grund anzunehmen, daß derselbe wider mich selbst gerichtet würde, da Sir Thomas für mich in lichten Augenblicken die größte Sympathie hegt. Ihr Verstand wird Ihnen wohl alles übrige sagen. Ich wußte nicht, daß der Anfall während der Nacht erfolgen würde, aber ich hielt es für sehr wahrscheinlich, da solche Krisen in der Regel in den ersten Morgenstunden auftreten. Ich bin selbst ein sehr nervöser Mann, doch ich fand kein anderes Mittel, um die schreckliche Gefahr für das Leben meiner Schwester abzuwenden. Ich brauche doch nicht erst zu fragen, ob Sie das ärztliche Zeugnis unterzeichnen wollen.“

„Natürlich. Aber es sind zwei Unterschriften erforderlich.“

„Sie vergessen, daß ich auch ein Diplom besitze. Die Papiere liegen auf dem Nebentische schon vorbereitet, und wenn Sie die Güte haben wollen, sie zu unterzeichnen, so können wir den Patienten am Morgen fortshaffen.“

Dies war mein Besuch bei Sir Thomas Rossiter, dem berühmten Käferjäger, und es war zugleich ein erster Schritt auf der Stufenleiter, welche zum Erfolg führt; denn Lady Rossiter und Lord Lindmere haben sich als treue Freunde bewährt und nie den Dienst vergessen, den ich Ihnen in der Not erwiesen habe. Sir Thomas ist heute wieder frei und gilt als geheilt; ich glaube aber, daß ich für den Fall, daß ich noch eine Nacht in Delamere Court zubrächte, sehr geneigt wäre, meine Tür von innen zu verriegeln.“

— Ende. —

### Wie urteilt die Presse über den Nebelpalter?

Das Schweizerische Kaufmännische Centralblatt schließt eine längere Befreiung mit folgendem Schlusssatz: „..... Warum wir so viel von dieser Wochenschrift aus dem Verlag Löffel-Benz in Korschach sagen? Weil sie so vielmehr witzig, gemütlicher und lesewürter ist als die überrheinisch-nationalistischen „Wigblätter“, die sich in der Schweiz immer noch zu breit machen.“

## Freunde des Nebelpalters!



Jeder von Euch, der uns einen neuen Jahresabonnement zuweist, darf sich aus der nachstehenden Liste von Büchern eines oder zwei unter der gleichen Nummer angezeigte als Prämie aussuchen. Es soll sich keiner genieren; denn wir werden uns einer jeden Prämie freuen, die wir versenden dürfen.

	Ladenpreis	Fr.
1. Altheer/Baumberger: Sonntag ist's	5.—	
2. Altheer: Kirtelsanz		
Der tanzende Pegasus	6.—	
3. Bührer: Aus Hans Storrs Reisebüchlein	4.50	
Zöllner und Sünder		
4. Morgenthaler: Ich selbst (Gefühle). Mit Federzeichnungen vom Verfasser	6.50	
5. Sport und Spiele: Anleitung und Grundzüge zur Erlerung und zum Verständnis aller modernen Sportarten. 100 Bilder	4.—	
6. Pierre Benoit: Atlantis (Roman)	5.50	
7. Max Liebermann: Acht farbige Wiedergaben seiner Werke. Einführung von Hans Wolff	4.—	
8. Hans Much: Vom Sinn der Gotik. Mit 60 Taf.	6.25	
9. v. Hanstein: Die Welt des Inka. Ein Sozialstaat der Vergangenheit	5.—	
10. Franz Blei: Liebesgeschichten des Orients	4.50	
11. Kairo. Von Hans Withalm. Mit 15 Illustrationen und einer Karte	5.50	
An den Toren zum Balkan. Von Withalm. 29 Bilder	5.50	
12. Büchler: Bilder vom alten Rhein		
Illustriert von H. Pfendtner	6.—	
Altheer: Demokratie im Frac		
13. Eggimann: Satiere und Einfälle	5.50	
Altheer: Familie und Umgebung		
14. Maja Matthey: Die Stadt am See	5.20	
Paul Altheer: Die verdrehten Gedichte		
15. Niklaus Bolt: Gaspar Rosist	5.50	
16. Randin: Ein Schweizer in der Freiheit, geb.	5.50	
17. Paul Bourget: Des Todes Sinn	5.—	
18. Francesco Chiesa: Historien und Legenden, geb.	5.50	
19. Eichmann: 100 Balladen und historische Gedichte aus der Schweizergeschichte	6.—	
20. Klinke-Rosenberger: Frauenspiegel		
Fränzchen: g' Bärn	6.—	
21. Gottlieb Binder: Alte Reiter geb.		
Moehslin: Brigitte Nöthler	6.50	



## Weisflog Bitter

